

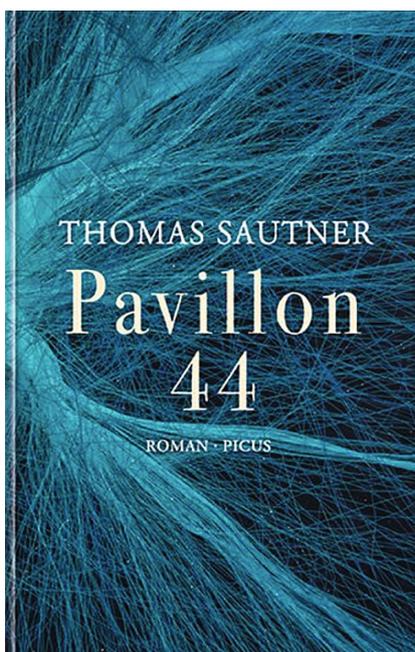
Thomas Sautner: Pavillon 44

Buchbesprechung von Katharina Sternek

Roman Picus Verlag Wien. 2024. 458 Seiten. 26 Euro. ISBN 978-3-7117-2149-5

Ein nackter Mann auf dem First eines Friedhofsmausoleums in Gmünd – so beginnt der spannende Roman von Thomas Sautner. Sebastian Dimsch, so heißt der Mann mit Stoppelglätze, wird von der Feuerwehr vor dem befürchteten Suizid gerettet und nach amtsärztlicher Begutachtung auf die Psychiatrie überstellt. Er wird in das psychiatrische Krankenhaus „Baumgartner Höhe“, welches manchen auch unter dem Namen „Gugelhupf“ oder „Lemoniberg“ bekannt ist, eingeliefert. Zu seinem und des Lesers Glück landet Dimsch im Spezialtrakt von Pavillon 44, welcher von dem berühmten Primar Doktor Siegfried Lobell geleitet wird, dessen spezielles therapeutisches Vorgehen der Leser kennenlernen darf.

Zuerst jedoch sei das Personal der Abteilung vorgestellt: Herr Primar Lobell, hochengagierter Arzt und Star der Wiener Ärzteswelt, der den Großteil seines Lebens hingebungsvoll der Behandlung psychisch Kranker gewidmet hat, dabei ständig auf der Suche nach Klarheit über die Grenzen zwischen Verrückt-sein und Normalität. Manche erleben den Herrn Primar als genial, anderer hingegen halten ihn für einen Eigenbrötler, der regelmäßig Pistazienmilch aus einer



Plastikflasche trinkt und meistens alleine vor sich hin sinnierend im Anstaltsgelände spazieren geht. Es soll jedoch zu einer Ausnahme kommen: so teilt Lobell mit der Schriftstellerin Aliza Berg einige seiner philosophischen und psychologischen Gedanken, v.a. jene über leere Gläser und die vielseitigen Möglichkeiten damit verbundener Bedeutungen. Auch lässt er die junge, attraktive Schriftstellerin in einem Gästezimmer der Station wohnen, damit sie der Recherche zu ihrem Buchprojekt über seine Person und Arbeit vor Ort nachgehen kann. Ihr Interesse schmeichelt

der Eitelkeit des Primars, sodass er sich kurz romantischen Illusionen hingibt, welche er jedoch Dank seiner eigenanalytischen Fähigkeiten sehr rasch als solche durchschaut. Auch wenn Superman sein Jugendheld war, bleibt der Primar auf dem Boden der Realität, zumeist.

Das Stationsteam lernen wir im Verlauf des Romans ebenfalls kennen. Da ist allen voran Frau Doktor Rosa Fraukenschlag zu nennen: Oberärztin mit korrekter, akkurater Arbeitshaltung und einer Vorliebe für spezielle Frisuren. Es gibt auch einen jungen Turnusarzt mit Milchbubengesicht, Doktor Jakob Koll, der auf den ersten Blick ruhig und etwas schüchtern wirkt – aber was weiß man schon: „Stille Wasser sind tief“. Auf einer Krankenstation braucht es natürlich auch Pflegepersonal. So gibt es einen Oberpfleger, Peter Rosner, erfahrener und hilfsbereiter Pfleger – mit Narbe, ein sog. Arbeitsunfall – und einen jungen Pfleger namens Max, der lebenswürdig, aber manchmal etwas einfältig und hormongesteuert wirkt. Und zuletzt, was ja nicht fehlen darf auf einer Psychiatrie, die Psychologin Eva Wunderl, deren Kompetenz darin besteht, Teile zusammenzufügen, was Anlass zur, wenn auch nicht eindeutig

Die Rubrik *Fachliteratur und Neuerscheinungen* stellt in Form von Buchbesprechungen und Textauszügen ausgewählte Neuerscheinungen vor, die vor allem für die Grundlagenkenntnisse zur Gestalttheoretischen Psychotherapie und ihrer Weiterentwicklung von Bedeutung sind. Dabei ist sie nicht auf Neuerscheinungen beschränkt, sondern widmet sich auch bereits früher erschienenen Werken, die zur Standardliteratur zur Gestalttheoretischen Psychotherapie zählen, sowie Literaturempfehlungen zu ausgewählten speziellen Teilgebieten.

bestätigten, Vermutung gibt, dass ihr vielleicht die Gestaltpsychologie bekannt ist.

Nun kommen wir zu den wichtigsten Menschen im Pavillon, den Patient:innen: Frau Cecilie Weisz, Liebling der Station, angeblich bipolar, vierundachtzigjährig, ursprünglich aus großbürgerlichem Haus stammend, besitzt nicht nur eine höchst poetische, bildhafte Sprache, sondern auch bemerkenswerte therapeutische Fähigkeiten, die sich in ihrem Umgang mit der Patientin Claudia Hofer auf beeindruckende Weise zeigen. Dies ist vor allem deshalb bemerkenswert, da Frau Hofer abgesehen von ihren philosophischen Überlegungen (oder vielleicht gerade deshalb?), aufgrund ihrer Aggressionsdurchbrüche für viele als unberechenbare, sprich schwierige Patientin gilt. Nichtsdestoweniger gelingt es Primar Lobell aufgrund seiner therapeutischen Fähigkeiten mit der Patientin in Beziehung zu treten und sie zum Aussprechen ihrer Gedanken zu bewegen. In der Gesprächsführung des Primars zeigt sich eine Art von Wechselseitigkeit des Geschehens in der therapeutischen Beziehung, wie sie für die

Grundhaltung mancher therapeutischen Schulen typisch ist.

Da im Roman, wenn auch auf höchst subtile und humorvolle Weise, ernste Themen in Bezug auf die Behandlung psychisch kranker Menschen angesprochen werden, erfahren wir auch von anderen therapeutischen Sicht- und Vorgehensweisen. So lernen wir den aufsteigenden Star-Psychiater Doktor Thaler und die neuesten Forschungserkenntnisse aus der Neurophysiologie und Gehirnforschung kennen. Deren Ergebnisse können je nach Geschmack sehr unterschiedlich erlebt werden, mitunter eben auch erleichternd, denn wenn uns nicht unser Ich, sondern unser Gehirn (-stoffwechsel) steuert – das wäre ja zum Aufatmen!

Doktor Lobells Krankheitsphilosophie sieht nun deutlich anders aus als die seines Kontrahenten Thaler, der dem Weltruhm entgegenstrebt. Lobell geht davon aus, dass Medikamente zwar das Gehirn heilen, die Seele aber nicht. Und schon wird der hellhörige Leser bemerken, dass sowohl medizinische als auch theologische Fragen im

Roman gestreift werden. So nimmt es einen nicht wunder, wenn auch ein Patient namens Jesus eine bedeutende Rolle in der Geschichte spielt. Auf der Suche nach seinem Vater führt uns Jesus aus dem Spital hinaus in die Wiener Innenstadt, was zwangsläufig eine Besichtigung des Stephansdoms und eines Wiener Kaffeehauses nach sich zieht. Dabei erhält man Einblicke in das berühmte „goldene Wienerherz“. Die Begegnungen mit Exemplaren der Wiener Gesellschaft lässt manche der Leser unweigerlich an Beschreibungen von Thomas Bernhard denken. Es wird noch viel geschehen im Verlauf der Geschichte, so auch die Aufklärung über Primar Lobells Vorliebe für Pistazienmilch.

Mehr sei an dieser Stelle nicht mehr verraten – der Leser oder die Leserin möge sich selbst ein Bild machen und sich den herrlichen Roman von Thomas Sautner einfach zu Gemüte führen. Abgesehen von dem spannenden Plot regt der Roman auf kluge und humorvolle Weise dazu an, über philosophische, psychologische, theologische und auch gesellschaftspolitische Themen nachzudenken.



Gerhard Stemberger (Hrsg.):

Psychische Störungen im Ich-Welt-Verhältnis Gestalttheorie und psychotherapeutische Krankheitslehre

Verlag Wolfgang Kramer, Wien 2002

ISBN 3-901811-09 5, 184 Seiten, € 25.- erhältlich über info@oeagp.at

"Ein Juwel zur Geschichte der Psychopathologie, Psychologie, Psychotherapie und besonders der Gestalttheorie und Gestalttherapie ..." Dr. Rudolf Sponsel (KEPP des BDP, SGIPT).

Der vorliegende Sammelband stellt drei exemplarische frühe Beiträge zur Psychopathologie vor, die noch vom Begründer der Gestalttheorie Max Wertheimer geprägt wurden. Anhand der Analyse der paranoiden Eigenbeziehung und Wahnbildung, der Manie und der schizophrenen Denkstörung demonstrieren sie eindrucksvoll die spezifische Herangehensweise und Fruchtbarkeit des ganzheitlichen systemtheoretischen Ansatzes der Gestalttheorie auf dem Gebiet psychischer Störungen.